Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 164. | Dresden, Mittwoch den 19. Juli 1916 | 27. Jahrg.

Italien und Deutschland.

An den Nachrichten, die seit einigen Tagen aus Italien zu uns herüberkommen, überrascht uns auf den ersten Blick vor allem die schon halb vergessene Tatsache, daß Deutschland und Italien der Form nach noch immer im tiefsten Frieden miteinander leben. Wiewohl die Italiener die Verbündeten aller Gegner Deutschlands und die Feinde des stärksten Bundesgenossen Deutschlands sind, besteht zwischen Deutschland und Italien kein Kriegszustand. Auch die gegenwärtigen diplomatischen Verwicklungen zwischen den beiden Staaten brauchen noch keineswegs zum Kriege zu führen, obwohl sie von italienischer Seite offensichtlich zu diesem Zwecke verschärft werden. Der Vorwurf, daß Deutschland die Bestimmungen des im Mai 1915 geschlossenen Vertrags zum Schutze der persönlichen Rechte und des Privateigentums mißachte und mit Absicht zum Kriege dränge, entspricht nur der allzubekannten Schablone der Kriegsmacherei, nach der es immer der andere sein muß, der angefangen haben soll.

In Deutschland besteht keine Strömung, die den Krieg mit Italien will. Eine Unterstützung Oesterreichs an der italienischen Front ist nicht nötig, weil dem verbündeten Staate von dieser Seite keine Gefahr droht. Der Gebirgskrieg, wie er zwischen Oesterreich und Italien geführt wird, erfordert auf der Seite der Verteidigung keine großen Menschenmassen.

Umgekehrt besteht in Italien nicht erst seit heute eine Strömung für den Krieg mit Deutschland, und sie argumentiert ungefähr so: Die eigentliche Entscheidung im Weltkriege werde nicht auf dem österreichisch-italienischen Nebenkriegsschauplatz, sondern an der Westfront fallen. Die Gebirgsoffensive gegen Oesterreich ist in vierzehn Monaten ergebnislos geblieben, aber selbst, wenn sie Erfolg hätte, könnte der militärische Erfolg durch den Sieg der Zentralmächte in Ost und West um sein politisches Ergebnis gebracht werden. Darum genügt es, wenn sich Italien gegen Oesterreich defensiv verhalte, um die dadurch überschüssig werdenden Kräfte für die große Generaloffensive im Westen einzusetzen.

Daß diese Strömung von England und Frankreich aus kräftig unterstützt wird, versteht sich von selbst; es erhellt ebendrein aus der Haltung, die die Presse der beiden Staaten im gegenwärtig schwebenden Konflikt einnimmt. Man erinnert sich zugleich auch, mit welchen Hoffnungen das neue Kabinett Boselli in London und Paris begrüßt worden ist; gilt doch der „reformsozialistische" Minister Bissolati, der neulich mit dem König und mit Cadorna konferierte, als Hauptträger der gegen Deutschland gerichteten italienischen Kriegspolitik.

Aus alledem geht klar genug hervor, daß es nicht Deutschland ist, das den Krieg mit Italien will, sondern daß im Gegenteil in Italien eine „deutsche Herausforderung" gewünscht wird, die Anlaß zu einer Kriegserklärung an Deutschland liefert. Wenn diese Kriegserklärung noch nicht erfolgt ist, so mag das daran liegen, daß einmal manche Kreise in Italien vor einem offenen Feindschaftsverhältnis zu Deutschland noch einen gewissen Respekt haben, und weil man sich zum andern noch nicht handelseins über die Gegenleistung geworden ist, die Italien für seine Hilfe beansprucht. An der Ostküste der Adria stehen die von Rußland protegierten südslawischen Interessen und die italienischen Interessen so hart zusammen, daß sich ein Ausgleich kaum finden läßt. Die Festsetzung der Italiener in Valona, die seinerzeit mit Zustimmung der Zentralmächte erfolgte, obwohl sie einen vollkommenen Bruch mit der überlieferten österreichischen Adriapolitik bedeutete, bildete ein Vorspiel dieser interessanten Auseinandersetzung, die bisher nicht einmal auf dem Papier einen versöhnenden Abschluß gefunden zu haben scheint.

Bei diesem Stande der Dinge bleibt Deutschland weiter nichts übrig, als die Entwicklung abzuwarten. Man hat hierzulande gewiß nicht das brennende Bedürfnis, unter den zahllosen Hilfsvölkern, die England und Frankreich an der Westfront zusammengezogen haben, nun auch die Italiener auftauchen zu sehen. Wenn es aber eine Macht gibt, der gegenüber die Zentralmächte zum Zwecke der Friedenserhaltung bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind, dann ist es Italien. Der Besetzung Valonas mit Zustimmung der Zentralmächte folgte das bekannte Angebot Oesterreichs, das den Italienern umfangreichen Landgewinn ohne Krieg in Aussicht stellte. Die Italiener bemühen sich seitdem unter Aufopferung Hunderttausender vergeblich, das Land zu erobern, das sie schon längst, wenn sie gewollt hätten, als ein Stück ihres Staatsgebiets in Frieden verwalten könnten. So ist kein Verhalten Deutschlands denkbar, das die Entscheidung Italiens in einem Sinne beeinflussen könnte, wie es vom deutschen Standpunkte aus vielleicht wünschenswert wäre. Für Italien handelt es sich längst nicht mehr darum, ob es Deutschlands Freund oder Feind sein solle, sondern nur darum, wie es seiner Feindschaft gegen Deutschland mit dem kleinsten Risiko die größte Wirkung verschaffen könne. Und die Entscheidung dieser Frage wird man füglich Italien selbst überlassen müssen.

Den Engländern das Dorf Longueval wieder entrissen. — Vergebliche feindliche Angriffe im Westen und Osten. — Deutscher Fliegerangriff auf den russischen Hafen Reval.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 19. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet wurden gestern abend das Dorf Longueval und das östlich an das Dorf anstoßende Gehölz Delville von dem Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ovillers, sowie gegen den Südrand von Pozières wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und bei Belloy, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Ansätze nicht hinaus.

Rechts der Maas setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linie auf der Kalten Erde fort.

Nördlich von Ban-de-Sapt war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Horodzieja und Pogorjelzy, der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk—Richtung Baranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Teilweise lebhaftere Feuertätigkeit des Gegners, besonders am Stochod, sowie westlich und südwestlich von Luzk.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Am 18. Juli, früh, griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boote allein vier.

In den Werftanlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschießung von Land aus und trotz versuchter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unversehrt zu den sie vor dem Finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtigkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Streitkräfte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 19. Juli. Das Hauptquartier meldet: Aus den neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgeführten Operationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen von Aegypten geht hervor, daß Nuri-Bey, der als Pascha die Operationen der ottomanischen Freiwilligen in dieser Gegend leitet, sich entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldete, am Leben befindet und glänzend seine Aufgaben erfüllt. In dem letzten Gefechte, das er den Italienern in der Gegend von Miżr lieferte und das mit einer Niederlage der Italiener endete, nahm er diesen 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Ortschaften Miżrata und Djedabie befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Ortschaften und der Küste steht kein Italiener mehr. Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen von Aegypten in für sie siegreichen Kämpfen, über die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

An der Irak-Front hat sich im Abschnitte von Felahie nichts geändert. Am 15. Juli griff eines unserer Kampfflugzeuge ein englisches Flugzeug an und beschoß es. Dieses wurde beschädigt und stürzte unter den feindlichen Linien ab. Im Euphratabschnitte machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Ueberfälle auf feindliche Lager und Etappenlinien. Sieben vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Etappenstraßen erbeutet. Nach den letzten von Ibn-Sud-Reschid Pascha eingegangenen Nachrichten, der als Oberbefehlshaber unsere Hauptstreitkräfte und Freiwilligen befehligt, die in den Gegenden von Nedjd und Zubair operieren, sind die in der Umgebung von Bassora angegriffenen englischen Abteilungen besiegt worden. Außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet.

Von der persischen Front keine Nachrichten. Auf der Kaukasusfront fanden auf dem rechten Flügel Scharmützel unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung.

Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos drei Bomben auf die Umgebung des Bahnhofes Bulair ab. Es wurde durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht gejagt.

General Haigs Bericht.

London, 18. Juli. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: General Haig berichtet, daß Nebel und Regen die Operationen nördlich von Ovillers behinderten. Wir machten an einer Front von 1000 Yards Fortschritte, vertrieben den Feind aus starkbefestigten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Wir unternahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die deutschen Laufgräben bei Witschaete. Ein deutscher Ueberfall bei Cuinchy wurde durch unser Feuer vereitelt.

Die Kämpfe um Longueval und Delville.

London, 18. Juli. Englischer Bericht. Die Deutschen eröffneten heute abend nach einer Beschießung mit tränenerregenden Gasbomben einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Longueval und des Waldes von Delville. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts Wesentliches zu melden.

Die Probe auf Deutschlands Unbesiegbarkeit.

Der Vossischen Zeitung meldet ein Gewährsmann aus London: In den letzten Tagen ging aus den Aeußerungen ernster Politiker und Parlamentarier als Englands Meinung hervor, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbezwingbar sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teile auf Englands Kraft, die aber, wie jeder wisse, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten: Dann sei kein Sieger. In zwei Monaten werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blockadedruck am stärksten. Seit Kriegsbeginn sind in Deutschland alle Vorräte aufgezehrt, aber trotz allem Spürsinn der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Birgt Deutschland in vier Wochen seine Ernte, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Der Wunsch nach Friedensbedingungen in Frankreich.

Nachdem die schon vor Monaten erhobenen Forderungen nach deutlicher Bekanntgabe der französischen Friedensziele lange geschwiegen haben, erhebt im Leitartikel der Humanité Louis Dubreilh die Frage von neuem. Er stützt sich auf die Annahme, daß nunmehr der Sieg in den Händen der Entente und der schimpfliche deutsche Frieden nicht mehr zu befürchten sei. Die Welt wisse, daß Frankreich zu einem Verteidigungskrieg gezwungen sei, und Frankreich leide diesen Zustand gesetzmäßiger Verteidigung. Die Welt wisse das und wisse ebenso, daß Frankreich im Gegensatz zu seinen Feinden keinen Eroberungs- und Hegemoniekrieg führe. „Wir wollen die Achtung vor allen Rechten und allen Unabhängigkeiten, wir wollen nicht mehr und nicht weniger, als Deutschland dazu führen oder zwingen, die allgemeinen Grundsätze der Zivilisation anzunehmen." (!) Aber wenn alle Welt das weiß, warum drückten Frankreich und seine Alliierten das nicht in verständlichen und präzisen Worten aus? Man wird das in Frankreich nicht laut und nicht bald genug sagen können. In der heutigen Stunde würde es nur vorteilhaft für Frankreich sein, so deutlich als möglich den Frieden zu umschreiben, der allein annehmbar und würdig ist. Es wird nur vorteilhaft sein, die Welt davon zu überzeugen, daß, wenn Frankreich unter dem Frieden die Wiederherstellung der jüngsten Verletzungen seines Gebietes und der von 1870 sehen will, es das nur im Rahmen eines allgemeinen, überall gleichmäßig angewandten Rechtes wünscht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160719/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG